

Wenn vieles nicht mehr hilft ...



... dann beginnt Palliative Care. Und weil es innovative Konzepte und wissenschaftlichen Nachwuchs braucht, hat unsere Hochschule den gleichnamigen Masterstudiengang entwickelt. Im Mittelpunkt: die familienorientierte Versorgung in unterschiedlichen Lebensphasen.

Text und Foto Anne Holtkötter

„Die Absolventen werden Pionierarbeit leisten.“

Prof. Dr. Claudia Oetting-Roß

Die Hauptrolle dabei spielte Prof. Dr. Claudia Oetting-Roß vom Fachbereich Gesundheit. Doch das war nur im Team möglich, betont sie: mit ihren Kolleginnen Meike Schwermann, sie lehrt Palliative Care und Palliative Geriatrie, und Prof. Dr. Susanne Kreuzer mit dem Lehrgebiet Ethik.

„Es gibt schon viele gute Ansätze in Teams mit Ärzten, Pflegenden, Sozialarbeitern, Psychologen und Ehrenamtlichen“, sagt Oetting-Roß. Dies weiter zu akademisieren, interdisziplinär zu verankern – das sei das Ziel des neuen berufs begleitenden Studiengangs. „Und was wir dringend brauchen: Wir müssen die Perspektive der Betroffenen einnehmen, den Einzelfall verstehen, um eine professionelle Beziehung und bedürfnisgerechte Versorgung in einer schweren Lebenslage mit Betroffenen und ihren Familien gemeinsam zu gestalten.“ Family Care treibe sie einfach um, sagt Oetting-Roß, die zur Situation und Perspektive lebenslimitierend erkrankter Kinder und Jugendlicher in häuslicher Palliativversorgung promoviert hatte und Klinische Pflegeforschung, Palliative Care und Pädiatrische Pflege lehrt. „Familie ist nicht Vater, Mutter, Kind, sondern das, was die Betroffenen als Familie ansehen.“ Familienorientierung aber sei bislang nicht gut in Studiengängen verankert.

Deshalb ist eine familienorientierte palliative Versorgung in unterschiedlichen Lebensphasen – vom Säugling bis zum hochaltrigen Menschen – ein Schwerpunkt. In weiteren Modulen geht es um historische und ethische Dimensionen von Sterben und Tod. „Und die Studierenden können drei Semester lang theoriegeleitet konkrete Fälle aus ihrem Berufsalltag reflektieren. Solch reflexive Räume zu schaffen, das ist wirklich innovativ“, so Oetting-Roß. Andere Module widmen sich etwa den Chancen und Grenzen von Technik in der palliativen Versorgung und dem Management von Institutionen der Palliativversorgung.

Die Absolventen werden darauf vorbereitet, später in interdisziplinären Teams zu arbeiten. Deshalb nutzt der Fachbereich Gesundheit nicht nur das Know-how von Praktikern außerhalb der Hochschule, sondern vor allem auch das von Kollegen des Fachbereichs Sozialwesen. „Der Umgang mit Sterben und Tod sagt viel aus über die Lebenskultur eines einzelnen Menschen und einer Gesellschaft“, so Prof. Dr. Hugo Mennemann, der mit den Studierenden die soziologischen und kulturellen Dimensionen von Palliative Care im Kontext von Sozialer Arbeit beackert – und dabei auch die Notwendigkeit betrachtet, Palliative Care noch mehr im Bewusstsein der Gesellschaft zu verankern. Für Prof. Dr. Enka Gläseker ist der Studiengang „ein wichtiger Baustein für die zukünftige Versorgungssituation. Palliative Care geht uns alle an.“ Die Symptompalliativmedizinerin nimmt vor allem das Systemmanagement und die vorausschauende Kriseninterventionsplanung in den Blick.

Gerüstet mit diesem Wissen, sind die Absolventen klinische Experten für Palliative Care und somit fit für die Mitarbeit in und Leitung von interprofessionellen Teams. „Die Absolventen werden Pionierarbeit leisten“, prophezeit Oetting-Roß. Denn es ginge ja nicht nur um die Arbeit im Hospiz oder die direkte Versorgungspraxis. „Schon jetzt besteht ein großer Bedarf an akademisch gebildeten Health Professionals auf Masterniveau – in der Forschung, im Verbraucherschutz, bei Leistungsträgern, in der Politik.“

Wenn die erste Kohorte 2023 verabschiedet wird, könnte die Akademische Feier auf dem Hüffer-Campus stattfinden. Dort nämlich, wo die Fachbereiche Gesundheit und Sozialwesen wegen ihrer inhaltlichen Nähe von Forschungs- und Lehrinhalten auch räumlich nah beieinander ein gemeinsames Dach haben werden. Wie gut, dass die Zusammenarbeit auch jetzt schon funktioniert. •

Info

Der Studiengang startet zum Sommersemester 2020. Bewerben können sich Bachelorabsolventen von Pflege-, Sozial- und Gesundheitswissenschaften, die sich für Palliative Care interessieren oder dort schon tätig sind.

Kontakt

Prof. Dr. Claudia Oetting-Roß
oetting-ross@fh-muenster.de

Prof. Dr. Hugo Mennemann
h.mennemann@fh-muenster.de

Prof. Dr. Enka Gläseker
glaeseker@fh-muenster.de